

1) Weyer (Fr. J. Gottfried) des Pöchlitz-
schen Unkraut unter dem Namen der Koffelauligen
und Kumpen. in dem Antipöchlitzischen Journal Dom.
v. post. 1718 In welchem Hauptstück

2) Anonymi: (Anthea est. Diari. Zeitungs- und
ber) abymothische Unkrauts Rettung der Welbey-
schen Waisenkinder. Jul. 1718.

3) Reiff (M. Jos. (Hercules) Unkraut-
abwandlung unter Weyers Antipöchlitzischen Journal
1719

4) Ein föllisches Unkraut-
Kauf- und Verkauf-
Weyer aus Anstellung der Pöchlitzischen Un-
kraut- in welchem an einigen Unkraut-
auszählung, ~~Weyers~~ ~~Weyers~~ ~~Weyers~~ ~~Weyers~~
sich auszeichnet mit thidigen No. 1719

5) Der Theologischer Facultät auf der
Universität Leobnitz vortreffliche Anweisung unter
gründlicher Anweisung und Unterweisung von J. Weyers
Antipöchlitzischen Journal 1719

6) Hier oben sub N. 2. angeführten Tractat hat
Kubica abymothische Unkrauts Rettung doch
Weyers Waisenkinder auf einmal

7) C. G. G. Antipöchlitzische Unkraut-
in einer Antipöchlitzischen Fortsetzung J. Weyers
1718 In welchem gefallen, bei Durchsicht zu
finden und anzubringen werden.

7 Tr
7 Not

Abgenöthigte

Unschuld- & Rettung

Des

Stolbergischen Waisen-
Hauses

wieder

Hrn. Friedrich Gottfried Wegern,
vormahligen Inspectorem substitutum zu
Neustadt unter dem Hohnstein, numeh-
rigen Pastorem zu Windehausen
als Provocanten,

in puncto

Wegen des seiner herausgegebenen
Antipietistischen Predigt vorgesezten Vor-
berichts, darinnen der Dienst und das Werck
des HErrn an dem Inspectore der Wais-
sen aufs euserste vernichtet
und gekräncket
wird.

Stolberg 1718.



S

S hat Hr. Pastor Wäger seine am
V. post Epiphaniae dieses Jahr all-
hier in Stolberg gehaltene Circu-
lar-Predigt, weil sie der hiesige
Buchdrucker ohne Censur und speciale Er-
laubniß nicht annehmen können, zu Nord-
hausen heraus gegeben, (wie solches gespielet,
und wer ihm hierinn affilitet, ist schon bekant.)
So bald solches public worden, hat Ein Hoch-
Edler Rath daselbst rühmlich gehandelt, daß
Er auf des Gräfl. Stolbergl. Advocati Fiscii
Anhalten durch nachdrückliche Inhibition iünf-
tliche Weiterung und grössere Ungelegenheit zu
verhüten gesucht, es hat aber der Autor die
Exemplaria gleichwohl mit List weggeschafft,
und darauf ist es erfolgt, daß er, als ein listiger
Fuchs, in Abwesenheit gnädigster Herrschafft
und Dero mehrern Herren Rätthen, ohn alle
Hinderniß solchen Krahm in 3. Laden allhier
feile haben und verkauffen können. Wie-
wohl ich nun unter denen mir anvertrauten
Seelen-Kindern keines höre, das ihm solches
gut spricht, giebt es doch einige seiner Art und
von seinen Helffers Helffern, die sich darüber
Fügeln, daß sich ein solcher stattlicher Antipie-
tista an mich gemacht, und an mir zum Ritter
„werden will. Nun nehme ich mich des von
„ihm widerlegten Pietismi crassi & subtilis
„im geringsten nicht an, sondern muß gesche-
hen lassen, daß er in seiner hiesigen Predigt mit
lauter Larven und Non-Entibus, statt der Er-
bauung, gestritten, auch das hiesige Kirchen-
Ministerium theils einer Ignorantz, daß sie
solches

solches nicht straffen können, theils einer verdammlichen Menschen-Furcht, daß sie solche höchst gefährliche Irrthümer nicht straffen wollten, beschuldiget, einfolglich sich geschickter und gelehrter achtet, als andere; wie solches ein auswärtiger Theologus in seinem unpartheischen Responso wohl angemerket, und sich über den blinden Eyser sehr wundert, daß er nach seinem hitzigen und selbstflugen Temperament auch seiner Herren Amts-Brüder so gar nicht geschonet. Wie wil Er nun das rechtfertigen, daß er sich gar zu einem Richter aufwirfft der gnädigsten Herrschafft in Ihren Christrühmlichen Anstalten, für welche er doch so viele Liebe, und von welcher er alle Gnade und Beförderung zu haben, in dem Vorbericht p. 6. & 12. rühmet. Er meynet, daß viel rühmens-würdiges in dem Hallischen Waisen-Hause anzutreffen, und daß er gern dasjenige in seinem Lob und Berih lasse, was an sich selbst gut ist. p. 10. Er giebt aber daselbst und am folgenden Blate der hohen Obrigkeit nicht, was Ihr gebühret. Was muß ihm doch das schaden, das er nach Wittenberg schreibt, daß die ordentliche Dienstages-Predigt des Diaconi in eine Kinder-Lehre (darein seine Tochter selbst fleißig gangen) verwandelt, (soll denn dieser so nöthigen als nützlichen Anstalt wegen unser theurer Episcopus ihm Reichenschafft geben?) auch ein gewisser Studiosus Theologiae, (der nunmehr zum Predigamt befördert, und wegen seiner richtig befundenen Lehre alhier von Ephoro und zu Hannover von dem Churfürst. Consistorio

)(2

gut

gut Zeugniß erlanget,) auf Herrschafft. Unkosten nach Halle geschickt, allda methodum docendi & informandi im Waisen-Hause zu lernen, (weñß nach Prage ins Jesuiter Collegium gewesen wäre, deuchte es ihm nicht so gefährlich,) damit man darnach desto glücklicher in Stolberg ein Waisen-Haus, das NB. dem Hällischen gleich würde, (es wird wohl nicht noth haben) anfangen könnte. Sehet so sorget dieser trantocirte Hr. Inspector substitutus wegen zukünftiger Gefahr, wo nichts zu besorgen ist. Daher schreibt er bald der gnädigsten Herrschafft vor, daß Sie das Waisen-Haus nicht E. M. M. allein sollen anvertrauen, nennet mich auch unverständig, daß ich mich allein dazu gebrauchen liesse, p. 38. bald störet er Sie in Ihrem freywilligen Christl. Gelübde, daß Sie ihr Geld vom Waisen-Hause NB. an das schwache Salarium derer Schulbedienten sollen wenden. p. 43. Will aber nicht wissen, was mein gnädigster Herr schon bey der Schule gethan, sonst würde wohl der vierdte Schul-Collega sich nicht erhalten können. Oder sind denn E. E. Rath und Bürgerschaft von Verbesserung der Schul-Intraden auszuschliessen? Ich möchte wohl wissen, wer einem allein eine unerträgliche Last aufbürdet? Wer verläßt sich denn auf ander Leute Beutel, braucht unanständige Betteley, führet Gott in Versuchung? wie seine spizige Redens-Arten p.

44. lauten. Ich weiß Gottlob! von keiner un-
 anständigen Betteley, sondern wie zu Nord-
 hausen das Waisen-Haus (dem er p. 38. seq.
 so flattiret, daß er desto eher von Rev. Ministerio
 daselbst ein gut Responsum bekommen möge)
 quartaliter eine Collecta samlet, so ist hier
 kaum einmahl geschehen, und nicht einmahl
 überall auf dem Lande. Und wie könnten wir
 uns denn auf ander Leute Beutel verlassen, die
 allenthalben so fest angeschlossen sind, daß nie-
 mand weniger, als das Armuth daraus bekömmt.
 Wer nicht glauben will, der betrachte nur hie-
 sige Armen Casla, so wird sichs finden. Ist
 aber schon die Anzahl der Waisen angewach-
 sen, so hat Gott Nahrung und Kleidung dazu
 gegeben ohne Betteley und ander Leute Be-
 schwerung. Wir wollen Gott nicht in Ver-
 suchung führen, aber wir wollen auch durch
 Unglauben und Mißtrauen seine Vorsorge
 nicht verleugnen. Mehr darff ich bey seiner
 Predigt nicht erinnern, denn er hat sie mit
 menschlichen Ansehen unterstützt. Wenn er
 nur auch mit dem Responso der hochlöbl. Theo-
 ologischen Facultät zu Wittenberg wäre rich-
 tig umgangen, so würde er gewiß speciem fa-
 cti der Urtheils-Frage, so ich in Händen habe,
 und davon noch mehr zu reden stehet, p. 53.
 nicht weggelassen haben. Es steckt wol ein
 Geheimnis dahinter, welches ich bald entde-
 cken werde: aber er muß sichs gefallen lassen,
 wenn diejenigen Rechen-schafft von Ihm so-
 dern werden, denen es zustehet. Zum wenig-
 sten wäre ich mit den Streich von einem sol-
 chen Orthodoxen Mann nicht vermuthen ge-
 wesen. Doch das heißen bey ihm Fehler.
 Hätte er mich nur nicht an 4. Orten, zu Wit-
 ten-

tenberg, Leipzig, (si credere fas est) in Dresden und Nordhausen vor ganken Facultäten und Collegiis als einen Schleicher, d. i. der keinen rechtmäßigen Beruf hat, und Pietisten, der verdammlichen Irthum einführet, und grosse Herren verführet, angegeben, und mich nicht ausdrücklich mit Namen genennet, ich würde gern geschwiegen haben aus Liebe zum Friede, und weil ich des Leidens gewöhnet bin, auch die Zeit besser anwenden kan. Nun aber, damit er nicht meyne, daß ich mich in der ersten Hitze vergehe, höre er die Beantwortung seiner dritten Frage von abbelobtem Theologo, der Orthodox und rechtschaffen ist, und die Sache mit folgenden Worten einseheth:

So fern es seine Wichtigkeit hat mit dem, was Hr. Weger an die hochlöbl. Facultät zu Witteb. geschrieben, da er den Hrn. Diaconum Zeitfuchsen zu Stolberg ausdrücklich nennet einen piet. stisch-gesinneten und solchen Man der zu Stolberg ein Waisen-Haus aufzurichten gedächte, wie das Hällische, und alle piet. stische Anstalten daselbst einführen wolte, so folget ohn-
streitig, daß seine Predigt grössert theils auf den Hrn. Diac. Zeitfuchsen gerichtet gewesen, der dann solcher Gestalt nicht unbillig personalia aus der Predigt ziehen, und Autorem deswegen gehörigen Orts belangen kan, theils damit der Prediger forthin behutsamer

mer werde, theils auch damit er, Diaconus, seinen Glimpf und guten Leimund zu retten, möge Gelegenheit haben. Inmassen auch solcher Gestalt die Predigt nichts anders als eine provocatio, (Herausforderung) deren Hr. Wegger, Ungelegenheit zu vermeiden, wol können überhoben seyn. Ueberdies ist zu verwundern, daß er die Predigt, da sie verschiedene mahl abgefördert, nicht vorm Consistorio vorzeigen wolten. Denn obgleich wohl etwas, das (vid beyl. sub lit.H.) ein Prediger seinem Wiederparth das Schwert nicht in die Hände geben darf, so hat doch solches zweiffelsfrey seine Einschränkung. Ueber diß und da es im Namen des Durchlauchtigen Fürsten zu Schwarzburg u. der Hochgebohrnen Grafen zu Stolberg verlanget worden, so fragt sich: Entweder hat Hr. Wegger recht geprediget, oder nicht? Hat er nicht recht geprediget, so wäre gut, daß ers erkennete und bereuete. Hat er aber recht geprediget, wie er den solches vor aller Welt zu beweisen gedacht, und sonderlich spricht: Was ich geprediget, hat Grund, ist schon bewiesen, und kan noch bewiesen werden; Was weget er sich denn, das Concept seiner Obrigkeit zu zeigen? Da er aber sich weget, und ungehorsam ist, so beföhnt

der Bischoff auch auf solche Weise Gelegenheit und Ursach, ihn zu belangen und anzusprechen.

In rutina verbi levis est Wagerus, ut ejus

Immutet mentem, comprecor ipse, Deus.

Freylich kan sich Provocant der Anzüglichkeiten in der Predigt nicht entschütten, er bekleistere auch die Sache, wie er wolle. Daher die Hrn Wittenberger, welche ihm zwar sehr geneigt sind, doch nicht alles billigen, und seine Macht zu lehren ziemlich einschräncken, auch seine Personalia mit Stillschweigen übergehen. Hr. D. Böcher (welcher in seinen Unschuldigen Nachrichten 20 1712. p. 80. an meinen Biblischen Begweiser lobet, daß ich unterweilen einen und andern anstößig schreibenden Neuling widerlegt, und mit also wegen des elenchi ein besser Zeugniß als Hr. Weger giebt,) sieht auch wol, wie es gemeint ist, und fertigt ihn kurz ab. Ein verbrandt Kind fürchtet sich des Feuers, und wer ein zerbrochen Schwert hat, läßt es sonst gerne in der Scheide stecken. Wolte Hr. Weger nur zurück denken an seine 7. Volumina Actorum, wie seine ehmalige unfertige Handel ihm Anlaß zur Inquisition gegebē, und ihn durch Urtheil und Recht suspensio & Remotio zu erkant worden, würde er andere, die gern Ruhe haben wolten, zufrieden lassen. Er spricht: Er habe gethan, was seines Amts ist, es wird sich einmahl weisen. Ist das seines Amts, rechtschaffene Leute zu kräncken, und sie ohne die geringste gegebene Ursach vor der ganzen Evangelischen Kirchen zu prostituiren. Schleichen sich Christi Apostel so ein in ihrer Vater-Stadt, und machen solchen Unfug unter dem Schein des Rechts? Er hat Beruff

gehabt zur Erbauung, nicht zur Zerrüttung,
Anstoß und Betrübniß so vieler Seelen, ho-
her und niedriger, da mancher Verständiger so
verwirret worden, daß er klaget: Ich weiß nicht,
was ich glauben soll. Gott erbarm es! Ich
wil ihn loben, wenn er die Censuren, die nun
kommen werden, auch wird mit drucken lassen.
Er darf aber für meine Gemeine nicht Rechen-
schafft geben, so wenig, als ich für seine. Ist
ein gefährlicher Neuling hier, hat er Grund
davon, wie er ihn p. 27. beschreibet, warum
gibt ers nicht an gehörigen Ort an? Denn
das Böse wird keiner von uns durch unzeitig
Stillschweigen gut heissen. Ach wenn er doch
nur seine vergaltete Vorrede weggelassen hätte, spre-
chen gar recht seine eignen Freunde. Und ich
wünsche, daß wenn ja alle Bitterkeit muß in
die Welt geschriebe seyn, daß er sie mit zur Cens-
sur übergeben hätte. Nun & Zerr, wenn sie fluchen,
so segne du. Gb allen denen, die mir ohne Ursach
feind sind, Bekehrung, mir aber Gedult und Sanft-
muth, und laß das Warten deiner und meiner Feinde
vergeblich seyn, die, wach mein Fuß wandet, sich wür-
den hoch rühmen wider mich, und sagen: Da, da, das
sehen wir gerne. Ich will nicht wieder schelten,
da ich gescholten werde, aber soll mein Beruff
un Ämt aus der blame gesetzt werden, die hier
und an andern Orten mit vollen Eymern aus-
geschüttet worden, (crudelis est, qui famam
negligit) so kan ich unmöglich schweigen.
Gott hat mich bisher behütet, und wird mich
ferner behüten, daß ich an keiner irrigen
Schwermerey im geringsten antheil nehme.
Meinet er denn, daß ich die Reinigkeit
der Lehre geringe halte, oder mich
menschliche Vorurtheile oder nur den
Schein eines Gottseeligē wesens b'eu-

den lasse; so will ich Zeugnisse genug darlegen von der Hainrödischen und Stolbergischen Gemeine, und Gott weiß es, daß mir das Fürbild der heilsamen Worte von Glauben und der Liebe in Christo. Es viel lieber ist als Leib und Leben, Gut und Blut, und daß ich nichts annehme, was nicht in der Heil. Schrift und unsern Symbolischen Glaubensbüchern, weil sie mit Gottes Wort überein kommen, gegründet ist, und die Probe hält. Meine Zuhörer sollens aussagen, ob ich sie einen andern Weg lehre, als Christum den gekreuzigten rein und allein, und ob ich ihnen mit bösem oder gutem Exempel vorgehe. Das ist nicht genug, daß er in seiner Vorrede p. 6. stichelt, als ob ein Pietistisch gesinneter sich Hoffnung machte, eine grössere Ehren-Stelle zu bekleiden. Wer mich kenne, der weiß, daß ich mein Tage nicht nach hohen Dingen getrachtet, sondern mich herunter gehalten zu denen Niedrigen, wie sich gebühret. Daher ich auch wieder Willen hieher berufen bin, und solches schriftlich und mündlich beweisen kan. Er frage nur den Herrn Burgemeister Ludwigen, und lese, was von wegen Gnädigster Herrschafft an mich geschrieben worden, daß ich gestalten Sachen nach mich dieses Berufs unmöglich entziehen fonte. Wäre mirs um grössere Ehre, mehrere Einkünfte und wenigere Arbeit zu thun, so hätte ich nur den Beruff, dazu ich ganz unermüthet aus andern Landen Anno. 1715. den 2.

Sept

Sept. erfordert wurde, schlechterdings annehmen können. Ich will an mich halten, sonst wolte ich ihm aus den Acten und seinen eigene Worten seine Heimlichkeit weisen, wie ihm die Stolbergische Superintendatur angestanden, hats auch mit seinen blinden Eysen wohlverdienet. Anderer Dinge zugeschweigen. Warum bauet er den seine Sache p. f. auff eine vermeinte Anfechtung. Anfechtungen sind mancherley: Effectus testatur de causa. Die Anfechtung wäre leicht zu überwinden gewesen, wenn Er dazumahl seines seeligen H. Vaters Rath gefolget hätte, so würde er sich solche Verantwortung nicht auff den hals laden. Wer sucht denn den Pietismum cum Hallenismo heimlich einzuführen (wie er p. 11. mit vorfas schreibet) da doch die Zeit, der Ort und Gelegenheit von selbst die Nachahmung wiederrathen? Mein Gott! wie schreibet er wieder Wahrheit und Liebe. Weiß das Hr. Weger gewiß? oder hat ers von andern, die einen großen Vorrath von allerhand Affterreden zusammen geschmelzet, auf Treu und Glauben angenommen. Geseht, mein Gnädigster Herr hätten um guter Einrichtung und Lehrart willen (wie wohl der erste Studiosus, so in Jena studirt, sich von selbst resolviret, eine kleine Tour nach Halle zuthun, um die Anstalten zu sehen) den ersten Praeceptorem nach Halle geschickt, wos gehet ihm das an? Ist denn in Halle gar nichts gutes? Das wird er nicht sagen. Ist aber viel rühmens würdiges darinnen anzutreffen, wie seine Worte lauten; warum solte man dem guten nicht nachahmen? Hr. Weger prüfe sich darnach, was Lutherus schreibet Dom. II. Advent.

Der

Der Sommer ist nicht ferne, wolte
 Gott, die Früchte folgten den Blät-
 tern auch; Ich besorge es, wolle nur
 bey denen Blättern bleiben: denn wir
 reden viel von rechten Glauben, thun
 aber nichts: Addo: Wer was gutes stiftet,
 wird verlästert, er fange es an, wie er wolle.
 Um den Glauben siehens wol gefährlich aus,
 der so wieder alle Liebe handelt. Wer bistu,
 daß du einen frembden Knecht richtest?
 Rom. 14, 4. Wo bleibet denn der rechte Zweck
 der Erbauung, weswegen man auff die Can-
 zel tritt? Billig wird es ihm ins gewissen ge-
 schoben, wenn er p. 14. sich hinter den Schein
 des Rechten versteckt, keinen Menschen zu
 injuriren, noch weniger jemanden zu
 irritiren. Protestatio est ipsi facto contraria.
 Das versprechen ist gut, stimmt aber nicht mit
 der That über ein. Ist eben als wenn ich je-
 manden s. v. Schelm und Dieb heissen wolte,
 und mich damit entschuldigen, es wäre nicht
 animò injuriandi, aus einen Schmähsichti-
 gen gemütthe geschehen. Sein schmähsichti-
 ges gemüth liegt deutlich zu Tage p. 8. Denn
 ob er wol mich daselbst nicht ausdrücklich mit
 Namen nennt, so darfer doch nur meinen
 ehrlichen Namen (der Gott lob! anderthalb
 hundert Jahr auff der Catheder und Cankel
 in unverrückter Folge mit solchem Ruhm ge-
 standen, daß ihn auch nun keine Schmeißflie-
 ge auff der Cankel oder in Schriften wird
 verlesern können) durch Mißbrauch Bibli-
 scher Sprüche so abmahlen, daß mich einjeder
 Bauer darinnen getroffen findet. Was thut
 er damit anders, als daß er mich zu einen fals-
 schen

schen Lehrer machet? Ich habe das ärgerliche durchbecheln meines zunahmens lange genug gelitten 1) auff der Cangel 2) von einem palquillanten, und nun kömmt 3) Hr. Wäger auch dazu, und laßt solch zeug drucken. Weiß ich ein Liebhaber von solchen Anzüglichkeiten wäre, so könnte ich leichtlich auff seinen zunahmen appliciren Dan. 5, 27. Man hat dich in einer Wage gewogen, und zu leicht befunden, aber ich schone seines Amts. Freylich sollen die Lehrer und Arbeiter in des Herrn Weinberge bey Zeiten fangen die kleinen Füchse, d. i. die Listigen und schädlichen Irgeister, sonderlich die in angestellter Demuth und Heiligkeit erscheinen, und den Weinberg Gottes verderben Cant. 2, 15. aber sollen die wilden Säue, die wilden Thiere die den Weinberg Gottes zerrühlen Pl. 80, 14. frey durchwischen? Warum laßt man den die wilden Säue gar zurücke? Ey was für eine lose Tünche ist das, wenn er p. 12. die Hände wäschet, unter dem Vorgeben, daß die Liebe zur Gnädigen Herrschafft und zu seiner Vaterstadt ihn verbunden, das vorzustellen, was der Obrigkeit eine unerträgliche Last werden kan, wenn sie nemlich ein Waisen-Haus allein anfangen, fortsetzen und ausführen soll. Was sollen sie denn thun? gutes unter lassen? so ist's Sünde Jac. 4, 17. oder warten, bis zu einem gemein nützigem Werck gemeinsame Hand, wie es billig wäre, angeleget werde, so werden viele Köpfe schwerlich unter einem Hut zu bringen seyn. Aber hier siehet man seinen Glauben aus seinen Wercken. Er

dem

denckt, gnädigste Herrschafft sey auch so gesinnet wie er, daß Sie sich daraus eine unerträgliche Last machen, was S. J. E. als eine lust freiwillig erwählt, und jährlich was gewisses dazu deputiret. Wenn nun andere Christen hinzutreten, und hilfft einer dem andern seine Last tragen, auch man so hauß hält, und solche Einrichtung hat, daß durch Gottes Segen Vorrath bleibet, soll man denn solchen in seinen Eigennuß ziehen, oder auff mehrere arme Kinder verwenden? Er will wol nach seiner Caprice mehr Leute zur Aussicht und Verpflegung haben. Das siehet bey dem hohen Stifter und Director. Ich bins wol zu frieden, und siße dabei nicht auff Rosen. Aber ist er versichert, daß es gerathen werde, und daß man allezeit solche Leute haben werde, die ohn allen Eigennuß in behöriger Verfassung für einen Mann stehen, und NB. das Werck einander nicht schwerer, sondern leichter machen? Wozu man am nechsten kommen kan, daß braucht keiner Weitläufigkeit. Für wen redet denn Hr. Weger, wenn es ferner heisset: Wie denen gemeinen Schulen da durch Schaden und Abbruch zugefüget, und die Liebe zur Erziehung der Jugend zertheilet werde, und nicht gleich bleibe, wenn man mehr auff die Waisenhäuser wende, als auff die Gemeine Schulen zc. Sind lauter unerweisliche Begünstigungen, und kan man leicht wahrnehmen, wo die Schlange im Grasse liegt. Es muß auch nur hiesiges Waisenhaus (da ich nicht mehr als 4. Kinder aus der Stadt sind, deren Eltern es gesucht, die Information, weil sie ihnen gefällig, zubezahlen) Sünder seyn. Aber kan man denn die Eltern zwingen, daß sie ihre Kinder in keine Privat-Schule thun, noch Hauß-Præceptores halten? Doch

Doch weil er vermeinet p. 18. daß er als ein Lehrer befugt sey, anderer Lehret, wenn sie auch noch so groß und vornehm, Meynung zu untersuchen, und davon Unterricht zuertheilen, ob er gleich nicht darum gefragt würde, so soll mans passiren lassen. Ich wils ihm gern gönnen, daß er zu solcher Sache gelehrter und geschickter sey als wir, halte aber mit dem Seel. Großgebauer dafür, daß aller dings ein Unterscheid sey zwischen Hirten und Lehrern Eph. 4. 11. (c. f. Responsum Witteb. p. 103.) und recommendire ihn dessen wächter Stimme zulesen, so wird er genug zu thun finden, daß er andere unverkehert lassen, und mir gönnen wird, daß ich über unser Waisenhaus, wenns als ein Stachel in seinen Augen mit Gottes hülffe zum Stande kömmt, seine Überschrift aus Lutheri unveränderten Original, doch mit dem Zusatz anschreibe: Impleat vos Deus odio satanae & Papae (haereseos & Impietatis) so werden die Weysen für allen sectirischen wesen, es kömme vom weissen oder schwarzen Teufel her, durch Gottes Gnade bewahret werden. Wer aber Gnädigste Herrschafft in Ihren Liebes- und Erbarmungs vollen Christrühmlichen Anstalten irren mit hin nich müde machen, und der hohen Obrigkeit gleichsam die Hände binden will, welches Mägeln und vorschreiben keine Privat-Person in ihren Stiftungen leidet, der wird sein Urtheil tragen, er sey wer er wolle Gal. 5. 10. Indessen habe ich die mühsame versorgung und auflicht der Waisen anders nicht übernommen, als daß Ihro Hoch Gräfl. Gnaden, mein hoher Episcopus und Landes HERR, mich mich dero Gnädigsten Schutzes wieder neidische und Boshaftige Anfeindungen, die ich längst zuvor gesehen, versichert, hoffe auch, Sie werde einige so anlauffen lassen, daß dergleichen sich nicht mehr unternehmen. Ich bleibe bey

bey dem Evangelischen Argapffel reiner Lehre, und
 hasse, was Gott hasset. Wer mit ein anders nach-
 redet, den halte ich für einen Calumnianten, Er
 sey Geislich oder Weltlich, und biete allen meinen
 Wiederfächern Trutz, mich ungelüblicher Dinge
 zuüberführen. Hierbey lasse ichs bewenden. Gott
 helfe uns allen durch Christum Amen.

Wer wahrer Gottesfurcht sich will mit Ernst be-
 fleissen,

Und Gottes weisen Rath mit Willen gehet ein,
 Mus Schwärmer, Quäcker und ein rechter Schleis-
 cher [2 Tim. 3. 6] heissen,

Er mus ein Pietist und schlimmer Ketzer seyn.
 Von mir hat auch der Gifft ein gleichen ausgestreuet,
 Und durch viel Quackeley es darzuthun gesucht.
 O du stockblinde Welt, o Welt, die sich nicht scheuet,
 Von Gott auß seinem Werck zurichten so verruchet.
 O lernet doch zuvor, ihr allzuklugen Meister,
 Was Schleicher, Schwärmer und der Quäcker
 Salbe sey.

Doch, was? der Soffen Glantz verreibt die Nebel
 Geister,

So such durch Lügen wird das Licht der War-
 heit neu.



154775

ULB Halle 3
003 882 39X

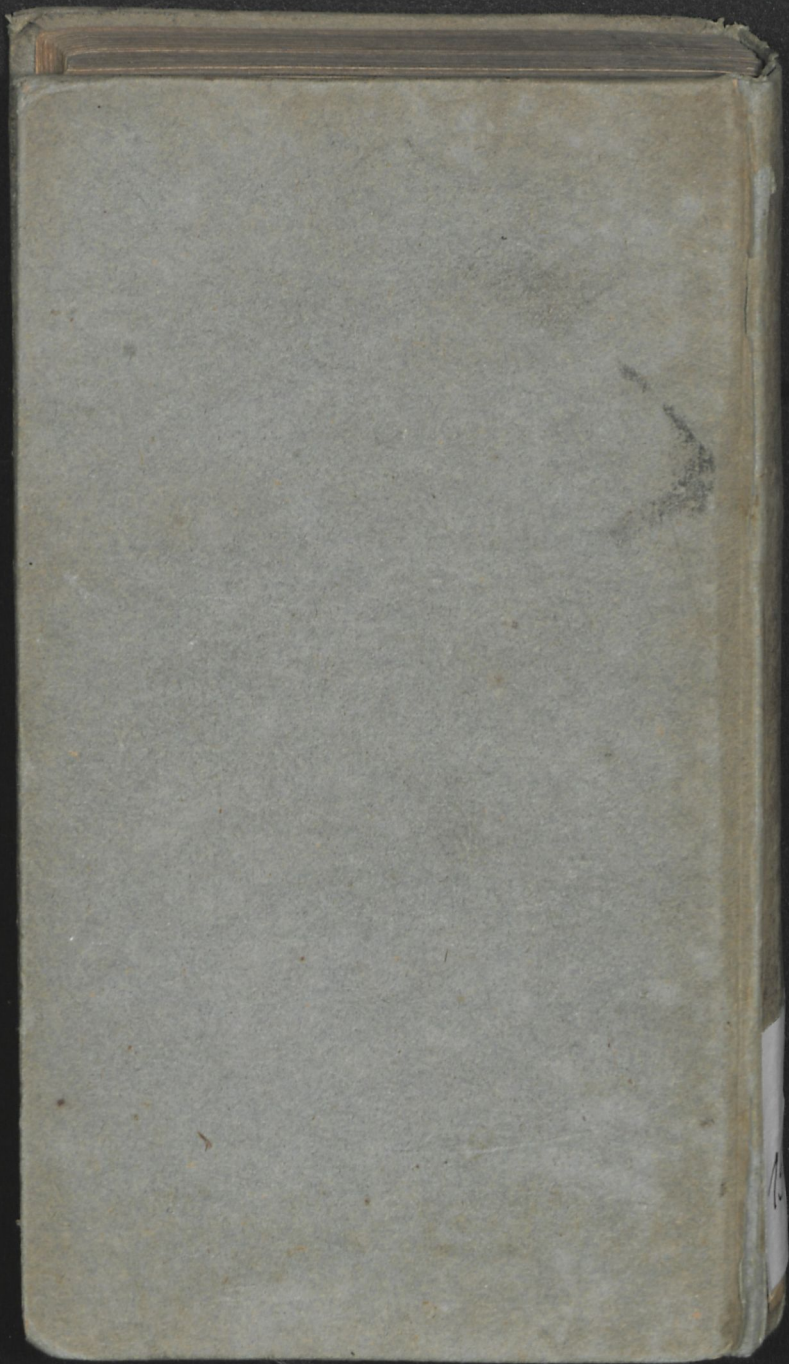


sb.

Juli 136.

0







2

Abgenöthigte
Unschuldz-rettung
Des
Stolbergischen Waisen-
Hauses

wieder

Hrn. Friedrich Gottfried Wegern,
vormahligen Inspectorem substitutum zu
Neustadt unter dem Hohnstein, numeh-
rigen Pastorem zu Windehausen
als Provocanten,

in puncto

Wegen des seiner herausgegebenen
Antipietistischen Predigt vorgesezten Vor-
berichts, darinnen der Dienst und das Werk
des HErrn an dem Inspectore der Wais-
sen aufs euserste vernichtet
und gekräncket
wird.

Stolberg 1718.